



Auszug aus dem substanziellen Protokoll 38. Ratssitzung vom 8. Februar 2023

Gemeinsame Behandlung der Geschäfte GR Nrn. 2022/482, 2023/8 und 2023/24

1386. 2022/482

Weisung vom 05.10.2022:

Kultur, Zürcher Hochschule der Künste, Museum für Gestaltung Zürich (Pavillon Le Corbusier), Beiträge 2023–2026

Antrag des Stadtrats

1. Für den Betrieb des Pavillon Le Corbusier wird der Zürcher Hochschule der Künste, Museum für Gestaltung, für die Jahre 2023–2026 ein wiederkehrender Beitrag von jährlich Fr. 678 868.– bewilligt. Dieser setzt sich zusammen aus einem Betriebsbeitrag von Fr. 500 000.– sowie dem Erlass der Kostenmiete von Fr. 178 868.–.
2. Der Betriebsbeitrag wird jährlich der Teuerung angepasst. Massgebend ist der Zürcher Index der Konsumentenpreise (als Basis gilt der höhere der beiden Werte von Dezember 2010 und Dezember 2022). Eine negative Jahresteuierung führt nicht zu einer Beitragsreduktion, wird aber in den Folgejahren mit Indexzunahmen verrechnet. Weist die letzte städtische Jahresrechnung einen Bilanzfehlbetrag aus, kann der Stadtrat ganz oder teilweise auf die Anpassung verzichten.
3. Weist die Stadt in der Rechnung ein Eigenkapital von weniger als 100 Millionen Franken aus, reduziert sich die Subvention analog Gemeinderatsbeschluss Nr. 1158/2019 (GR Nr. 2017/59).

Gemeinsame Wortmeldungen zu den Geschäften GR Nrn. 2022/482, 2023/8 und 2023/24.

Referentin zur Vorstellung der Weisung / Kommissionmehrheit Änderungsanträge
Dispositivziffern 2 und 3 sowie Schlussabstimmung:

Christina Horisberger (SP): *Im Jahr 1967 wurde auf der Blatterwiese in Zürich der Pavillon des Schweizer Architekten Le Corbusier eröffnet. Der für die Kunstmäzenin Heidi Weber realisierte Pavillon ist das letzte, aber erst posthum realisierte Werk des aus La Chaux-de-Fonds stammenden Architekten. Der zweigeschossige Pavillon aus Stahl, Glas und Beton mit einer Aussichtsterrasse ist das einzige architektonische Werk von Le Corbusier auf Deutschschweizer Boden. Weitere Werke von ihm befinden sich in der Westschweiz und im Jura, so sein Erstlingswerk von 1912, die Maison Blanche in La Chaux-de-Fonds, die Villa «Le Lac» am Genfersee von 1923 und die «Maison Clarté» in Genf, ein aussergewöhnliches Wohn- und Bürogebäude von 1932. Wer einmal die Bauten von Le Corbusier besucht und durchschritten hat, kann sehr gut nachvollziehen, was Architektinnen und Architekturinteressierte an Le Corbusier fasziniert: sein Umgang mit*



Material und Materialität, mit Licht, das durch das Gebäude flutet, seine Akribie für gestalterische, funktionale wie ästhetisch wirksame Details. Für den Technik- und Autofanatiker ist Raum und Wohnen auch eine Wohnmaschine und eine Manifestation von Bewegung. Gerade die Bewegung faszinierte Le Corbusier sehr, am Pavillon Le Corbusier kann man das gut nachvollziehen. Seine Idee einer «Promenade architecturale», bei der jeder Schritt die Perspektive und Wahrnehmung von Raum in seiner ganzen Vielschichtigkeit verändert, wird heute noch von vielen Architektinnen und Architekten angestrebt. Nach einem jahrelangen Zwist zwischen der Stadt und Heidi Weber, die das Seilziehen selbst als «kulturpolitischen Skandal» bezeichnete, ging der Pavillon im Jahr 2014 nach Ablauf des 50-jährigen Baurechts an die Stadt zurück. Das Gesamtkunstwerk wurde von «Heidi Weber Haus» zu «Pavillon Le Corbusier» umbenannt. Auch dies war nicht ganz im Sinne von Heidi Weber. Zusammen mit einer denkmalgerechten Sanierung durch die beiden Zürcher Architekten und ausgewiesenen Le Corbusier-Kenner Silvio Schmed und Arthur Rüegg hat das Museum für Gestaltung, das nach dem Projektausschrieb den Zuschlag erhielt, das Museum neu eingerichtet. Ziel und Zweck ist es, das Gesamtkunstwerk erlebbar und einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen, mit Wechselausstellungen und verschiedenen Vermittlungsformaten für ein Fachpublikum, aber auch für ein Laienpublikum. Heute betreibt die Trägerschaft Le Corbusier den Pavillon an sechs Tagen pro Woche während sieben Monaten im Jahr von Mai bis November. Pro Kalenderjahr wird mindestens eine Wechselausstellung veranstaltet, begleitet von Vermittlungsaktivitäten und Anlässen. Der Betrieb im Pavillon wird von einem geschulten Team mit zwei Vollzeitstellen sichergestellt. Die Abteilungen des Museums für Gestaltung Zürich, insbesondere Direktion, Kommunikation, Publikation, Vermittlung, Ausstellungen, Sammlungen und Werkstatt, arbeiten nach Bedarf für den Pavillon Le Corbusier. Seit der Wiedereröffnung konnte das Museum für Gestaltung eine Erfolgsbilanz ausweisen: Die angestrebte Besucherinnen- und Besucherzahl wurden mit über 30 000 Eintritten für das Jahr 2019 und knapp 20 000 Eintritten für das Jahr 2022 deutlich übertroffen. Die Übertragung des Pavillonbetriebs an das Museum für Gestaltung mit einem vom Gemeinderat beschlossenen wiederkehrenden Beitrag von 500 000 Franken und dem Erlass der Kostenmiete von maximal 220 000 Franken erfolgte bis dato befristet. Um die Leistungen der Trägerschaft zu prüfen, gab die Stadt Ende des Jahres 2021 eine externe Evaluation bei E-Konzept in Auftrag. Das Projektteam konnte eine positive Bilanz zu den ersten Betriebsjahren ziehen und betrachtet das Museum für Gestaltung als eine geeignete Trägerschaft. Für die weitere Betriebsphase der Jahre 2023–2026 empfiehlt das Projektteam aber auch, das Potenzial nationaler und internationaler Netzwerke noch besser auszuschöpfen und hinsichtlich Kooperationen eine breite Kuratierung der Formate anzustreben. Im Bericht heisst es: « (...) eine verstärkte Reflexion und Kontextualisierung des Werks und der Person Le Corbusier anzuvisieren. Ausgehend von Architektur und Design könnten vermehrt interdisziplinäre Anliegen und Fragen im Bereich Raum, Urbanisierung, Lebenswelten, Umwelt, etc. thematisiert werden.» Darüber hinaus soll auch die Position des Pavillons an der unteren Höschgasse zusammen mit dem Zentrum Architektur Zürich (ZAZ) zu einer besseren Begegnungszone werden. Nicht umsonst spricht man an der unteren Höschgasse von einer Museumsmeile. Obwohl Le Corbusier eine widersprüchliche Persönlichkeit war, ist der Pavillon ein architektonisches Gesamtkunstwerk, ein Manifest und ein Kondensat seines Schaffens. An diesem Pavillon und



3 / 11

mit ihm können sehr viele Aspekte der modernen Architekturauffassung des 20. Jahrhunderts gezeigt, vermittelt und erlebbar gemacht werden. Aus diesem Grund unterstützt die Kommissionsmehrheit den Antrag des Stadtrats. Die SP stimmt der Weisung zu.

Kommissionsminderheit Änderungsanträge Dispositivziffer 2 und neue Dispositivziffer 4 sowie Schlussabstimmung:

Stefan Urech (SVP): *Im neuen Dispositiv fordert die SVP eine Hinweistafel, die die Besucher des Pavillons auf die Vergangenheit von Le Corbusier aufmerksam macht – vor allem auf antisemitische Äusserungen und seine Beziehung zu faschistischen Regimen. Dass Le Corbusier eine solche Vergangenheit hat, ist seit längerem bekannt. Es ist die SVP, die immer wieder darauf hinwies, wenn es um die jährlichen Beiträge für das Haus ging. Als ich als junger Gemeinderat das erste Mal von den antisemitischen Äusserungen Le Corbusiers hörte, konnte ich kaum glauben, dass man einem angeblichen Antisemiten einen Pavillon widmet. Im diesbezüglichen Bericht der Stadt Zürich steht, dass er in Briefen an seine Mutter über niederträchtige Juden schimpfte. Später hat sich Le Corbusier bei faschistischen Regimen angebedert, um Aufträge zu erhalten. Er durfte dann auch für das Vichy-Regime in Frankreich eine Munitionsfabrik entwerfen. Die Quintessenz aus dem Bericht lautet, dass er kein wirklicher Antisemit war, sondern im Zeichen der Zeit lebte und einfach Geld machen wollte und alle Aufträge annahm. So könnte man das bei vielen historischen Persönlichkeiten sehen – aber diese Zeiten sind vorbei. Wir hinterfragen heute Rudolf Brun oder Emil Bührle – diese Personen müssen kontextualisiert und in den Zusammenhang der Geschichte gestellt werden. Da ausgerechnet Le Corbusier, nur weil er bei Linken sehr beliebt ist, davon ausgenommen wird, stellen wir den Antrag. Wir möchten keine selektive Ethik. Ich bin gespannt, weshalb die rot-grüne Mehrheit diesen Vorstoss ablehnt. Ich nehme es locker, da Sie ein Postulat eingereicht haben, dass anscheinend noch mehr Aufarbeitung fordert. Wenn ich als SVPLer die Linken bewegen kann, werde ich das als Erfolg. Eine kürzlich durchgeführte Befragung der Besucherinnen und Besucher der Ausstellung zeigte, dass der Pavillon selbst, die Terrasse, die Aussicht und die Farben geschätzt werden – kein Wort zur Ausstellung und den Veranstaltungen im Haus. Die Leute gehen wegen dem Pavillon und der schönen Lage und nicht wegen den Ausstellungen. Die Ausstellungen und Veranstaltungen sind aber das Teure und kosten 600 000 Franken im Jahr. Da ein Kürzungsantrag sowieso keine Chance hätte, lehnen wir den Beitrag ab – er ist zu hoch und kommt nicht an.*

Kommissionsminderheit Änderungsantrag Dispositivziffer 3 und Kommissionsmehrheit Änderungsantrag neue Dispositivziffer 4:

Moritz Bögli (AL): *Die Ablehnung der drei linken Parteien mag überraschen. Nicht, weil wir den Antrag inhaltlich ablehnen, auch wenn die Situation historisch nicht so eindeutig ist, wie Stefan Urech (SVP) es darstellte. Le Corbusier arbeitet beispielsweise auch mit der Sowjetunion zusammen. Die Mehrheit lehnt den Änderungsantrag ab, weil wir der Meinung sind, dass man sich mit dem Werk und dem Leben von Le Corbusier gesamthaft auseinandersetzen muss. Das beinhaltet seine Zusammenarbeit mit totalitären Regimes und antisemitischen Äusserungen, aber auch seine städteplanerischen Überbleibsel, die in dieser Stadt zu grossen Problemen führen. Zudem soll es möglich sein, über*



die geforderten Elemente hinauszugehen, beispielsweise mit Ausstellungen. Wir glauben, dass das Begleitpostulat ein besseres Mittel ist, um mit den Problematiken umzugehen. Wir lehnen den Änderungsantrag ab, weil er zu einengend ist. Es ist verhöhrend, dass ein solcher Antrag von der SVP kommt – der Partei, die nichts anderes macht, als neofaschistische Kräfte im Land zu legitimieren. Ich erinnere daran, dass die SVP einen Nationalrat mit einer Reichsflagge bei sich zuhause hatte und in einem Wahlvideo ein T-Shirt mit dem Neonazi-Symbol 88 prominent gezeigt wurde. Die SVP hat sich nie ernsthafte Sorgen um eine faschistische Vergangenheit gemacht. Wir finden zudem, dass man Kulturinstitutionen nicht von den städtischen Rücklagerungen abhängig machen sollte. Ich finde es peinlich, dass Sie am Kompromiss mit der rechten Seite festhalten.

Christina Horisberger (SP) begründet das Postulat GR Nr. 2023/8 (vergleiche Beschluss-Nr. 1229/2023): In der Begründung der SVP für eine neue Dispositivziffer 4 mit Bezugnahme auf den Bericht «Le Corbusier, die Juden und der Faschismus – eine Klärstellung» von Jean-Louis Cohen wird auf die antisemitischen Bemerkungen im Brief von Le Corbusier an seine Mutter verwiesen. In diesem Bericht schreibt Cohen aber auch: «Für mich steht zweifelsfrei fest, dass Le Corbusier, obwohl er in seinen Jugendjahren antisemitische Aussagen gemacht hat und 1914 die verleumderischen Aussagen der französischen Rechtsextremen gegenüber den Juden übernahm, auf der anderen Seite aber auch sein Mitgefühl zum Ausdruck gebracht hat und stets in unterschiedlichen Kontexten Verbindungen zu Juden aufrecht erhielt.» Das nicht zuletzt, weil er nicht nur Architekt, sondern auch bildender Künstler war und eine enge Verbindung zur künstlerischen Avantgarde pflegte. Cohen schreibt weiter: «So fragwürdig seine privat gemachten Äusserungen auch sein mögen, stellen sie das Wesentliche jedoch nicht in Frage, nämlich den umfassenden Reichtum seines Lebenswerks als Künstler, Stadtplaner, Architekt und Autor.» Dieser differenzierte Bericht bewog die Fraktionen der AL, SP und Grünen dazu, die neue Dispositivziffer abzulehnen. Für uns greift eine aufgestellte Plakette zu kurz. Würde man die Korrespondenz von Personen der Vergangenheit durchkämmen, würde man vermutlich an ganz vielen Stellen antisemitische Äusserungen finden und müsste an manchen Strassenschildern eine Plakette anbringen. Wir anerkennen allerdings – und möchten das mit dem Begleitpostulat auch unterstreichen –, dass Le Corbusier eine widersprüchliche, von einem starken Ego getriebene Persönlichkeit war. Er war elitär und auch nicht sehr nett zu Frauen, die ihm das Wasser reichen konnten. Er schuf nicht nur spannende Kunst und Architekturikonen; als Stadtplaner war er visionär und nur die autoritären Regime jener Zeit hätten es ihm ermöglicht, die gross angelegten Städtebauvisionen zu realisieren. Deshalb war Le Corbusier letztendlich ein Opportunist. Das Postulat fordert, dass im Pavillon Le Corbusier im Rahmen von Kooperationen, Wechselausstellungen und Vermittlungsangeboten eine angemessene Reflexion und Kontextualisierung des gesamten Schaffens und seiner Persönlichkeit angestrebt wird, die den Besucherinnen eine kritische Auseinandersetzung ermöglicht. Das Postulat will bekräftigen, was das Projektteam der Evaluation abschliessend festhielt: mehr interdisziplinäre Kooperationen, eine bessere Kontextualisierung des Werks und der Persönlichkeit von Le Corbusier. Das Museum für Gestaltung betrieb bislang vorwiegend Denkmal- und auch ein wenig Personenkult, die kritischen Momente wurden ausgeblendet. Das Schaffen von Le Corbusier als Künstler und Architekt ist unbestritten. Mit seinen realisierten Bauwerken hat er niemandem wirklich geschadet; bei den Stadtplanungs- und



Städtebauvisionen sieht es leicht anders aus. So war Le Corbusier treibende Kraft des Congrès International d'Architecture Moderne (CIAM), der 1928 gegründet wurde. Mitglieder des CIAM propagierten einen funktionalistischen Städtebau, der eine Trennung von Arbeit im Zentrum und Wohnen an der Peripherie vorsah und beides durch Autobahnen verband. Grünraum und Wohnblöcke waren zwar für die visuelle Kontemplation gedacht, nicht aber für die durchmischte Nutzung. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden diese Ideen in vielen europäischen Städten im Rahmen des Wiederaufbaus umgesetzt. Unter den Auswirkungen dieser sogenannten Schlafstädte und der Bevorzugung des Autoverkehrs leiden wir heute noch. Genau das wäre ein spannendes Thema für eine kritische Auseinandersetzung – aber wohl kaum im Sinne der SVP.

Stefan Urech (SVP) begründet den von Roger Bartholdi (SVP) namens der SVP-Fraktion am 25. Januar 2023 gestellten Ablehnungsantrag zu Postulat GR Nr. 2023/8: *Ich fühle mich, als wäre die Welt verkehrt. Christina Horisberger (SP) sagte, dass man bei einem Vorgehen, wie von uns vorgeschlagen, jeden Strassennamen kontextualisieren müsste. Es wurde argumentiert, dass Le Corbusier nicht nur für die Nazis gearbeitet hat, sondern auch für das Sowjetregime – als würde es das besser machen. Wenn Sie Ihren Massstab immer gleich anwenden würden, wären wir einverstanden. Das Problem ist Ihre selektive Ethik. Bei Rudolf Brun wollten Sie mit viel weniger Beweisen und Quellen viel mehr machen. Bei Escher Wyss recherchieren Sie bis zu seinem Cou-Cousin und übertragen dessen Aussagen auf Rudolf Brun. Von Le Corbusier gibt es Briefe an seine Mutter, in denen er über niederträchtige Juden herzieht und hofft, dass diese eine Lektion erhalten. Sie haben einen Mann vor sich, der für das Vichy-Regime eine Munitionsfabrik entwarf – hier möchten Sie plötzlich ganz differenziert und genau hinsehen und beide Seiten beleuchten. Würden Sie diesen Massstab auch bei anderen anwenden, wäre das in Ordnung – Sie wenden ihn aber nur bei Ihren Idolen an. Das geht nicht auf. Die Forderung, inhaltlich alles zusammenzuführen, geht uns zu weit. Wir möchten viel schlichter und konkreter – wie Sie bei Emil Bührle und Rudolf Brun – eine Hinweistafel, auf der steht, dass Le Corbusier mit faschistischen Regimen zusammenarbeitete und eine antisemitische Ader hatte. Das zeigen die Briefe, die nicht an einen Vertreter gingen, der ihm einen Auftrag hätte vermitteln können, sondern an seine Mutter.*

Urs Riklin (Grüne) begründet das Postulat GR Nr. 2023/24 (vergleiche Beschluss-Nr. 1280/2023): *Le Corbusier interessierte sich auch für das Thema Bewegung. Das Postulat geht ein wenig weg vom Programminhalt und dreht sich um die Gestaltung des Aussenraums. Wenn Sie sich für das Thema Bauen für die Macht interessieren und mit dem Velo zum Pavillon fahren möchten, finden Sie vor Ort keine Veloparkplätze. Es gibt vor dem Pavillon Autoparkplätze, aber keine Veloparkplätze. Man muss das Velo an einen Zaun oder an den Pavillon anlehnen. Mit dem Begleitpostulat möchten wir die Stadt dazu anregen, dass sie in ausreichender Zahl Veloparkplätze vor dem Pavillon Le Corbusier erstellt, damit auch Besuchende ihr Velo gebühlich abstellen können. Die untere Höschgasse hätte bis zum Jahr 2020 umgestaltet werden sollen. Verschiedene Faktoren wie die Pandemie führten aber dazu, dass der Umbau noch nicht realisiert ist. Wie die Planung aussieht, weiss man nicht genau. Es sind aber zehn Veloparkplätze auf der anderen Seite der Strasse geplant. Mit dem Postulat möchten wir die Stadt dazu anregen, die Veloparkplätze in einem engen räumlichen Zusammenhang zu erstellen. Möchten wir*



eine Velostadt sein, braucht es attraktive Veloparkplätze, die intuitiv auffindbar sind.

Cathrine Pauli (FDP) stellt namens der FDP-Fraktion den Ablehnungsantrag zum Postulat GR Nr. 2023/24 und begründet diesen: *Wir lehnen den Antrag ab, weil wir der Meinung sind, dass man Velofahrern zumuten kann, eine kleine Quartierstrasse zu überqueren. Wir finden den Antrag absurd. Die Veloparkplätze sind bereits an einem absolut sinnvollen Ort geplant. Wir befinden uns hier auf einer Mikromanagementebene, die nichts mit unserer Tätigkeit als Legislative zu tun hat. Es ist nicht unsere Aufgabe, die Arbeit von Verkehrs- und Städteplanerinnen- und Planern oder von Architektinnen und Architekten zu übernehmen. Ihr Vorschlag ist auch absurd, weil der Pavillon in Zusammenhang mit einem städtebaulichen Kontext steht. In der Umgebung gibt es einen Teich und eine Grünanlage. Sie haben ernsthaft vor, die hässlichen Veloständer möglichst nah am Pavillon zu platzieren und damit die schöne Umgebungsplanung zu verschandeln. Das möchten wir nicht und lehnen das Postulat deshalb ab.*

Weitere Wortmeldungen:

Sabine Koch (FDP): *Es geht um Kultur, Bilder und Ausstellungsstücke, die im Museum sind. Der Pavillon ist der letzte umgesetzte Entwurf des Schweizer-Französischen Multigenies. Es freut mich, dass das Museum einigermaßen gut besucht wird. Auch wenn es um sehr viel Geld geht, wird die FDP der Weisung zustimmen. Die Menschheit vergisst nicht – auch nicht die Aussagen von Le Corbusier. Antisemitische Aussagen waren schon immer ein No-Go. Ob die getätigten Aussagen freiwillig waren oder nicht, spielt keine Rolle – sie sind nicht in Ordnung. Es ist wichtig, nicht zu vergessen, dass Le Corbusier mit faschistischen Regimes zusammenarbeitete. Deshalb finden wir den Vorschlag der SVP gut, am Pavillon einen Hinweis zu erstellen. Ich frage mich, ob die linke Seite das Postulat geschrieben hätte, wenn der Hinweis der SVP nicht gekommen wäre. Nachdem der SVP-Dispositivantrag auf den Tisch kam, begann die linke Ratsseite zu überlegen und befand, dass man etwas unternehmen müsse. Sie haben sich viele gute Gedanken gemacht. Die Aufforderung zur angemessenen Reflexion und Kontextualisierung geschichtlich wichtiger Personen findet auch die FDP-Fraktion unterstützenswert.*

Dr. Christian Monn (GLP): *Wenn man dem See entlang spaziert und das schöne Gebäude sieht, weckt es die Neugier und man möchte es sich ansehen. Leider war es meistens geschlossen, als ich da war. Das Juwel ist touristisch von Interesse und zieht sicher auch einige Menschen aus dem Ausland an. Es ist das einzige Gebäude, das aus Stahl und Glas besteht. Le Corbusier wuchs in La Chaux-de-Fonds auf, der einzigen Stadt in der Schweiz, die rechtwinklig angeordnete Strassen hat. Le Corbusier als wichtigster Architekt des 20. Jahrhunderts, der gleichzeitig Maler und Städtebauer war, war sehr ideenreich. Interessant finde ich vor allem die Idee des Modulators, das Finden eines idealen Masses. Der Pavillon wurde offenbar nach dieser Idee geschaffen. Seit dem Jahr 2019 liegt die Leitung des Pavillons beim Museum für Gestaltung. Es wird einiges angeboten und gesamthaft ist es ein gutes Paket. Die GLP wird der Weisung zustimmen. Le Corbusier war eine widersprüchliche Persönlichkeit und hatte dunkle Seiten. Er nahm Aufträge an, ohne zu hinterfragen, wen er damit unterstützt. Auch diese Seite sollte im Pavillon aufgezeigt werden. Insofern begrüssen wir die neue Dispositivziffernummer 4,*



7 / 11

die einen dauerhaften Hinweis darauf verlangt, dass Le Corbusier mit faschistischen Regimen zusammenarbeitete und antisemitische Äusserungen machte. Auch das Postulat unterstützen wir, damit eine angemessene Reflexion des Schaffens von Le Corbusier stattfinden kann, zum Beispiel mit Wechselausstellungen. Der Pavillon hat einen guten Standort am See und der Veloverkehr wird in Zukunft zunehmen. Insofern müssen dort mehr Veloabstellplätze geschaffen werden. Für uns ist wichtig, dass eine gute Veloinfrastruktur bereitgestellt wird. Wir werden dem Postulat der Grünen zustimmen.

Roger Föhn (EVP): *Die Mitte/EVP-Fraktion stimmt der Weisung GR Nr. 2022/482 über den Betriebsbeitrag und der neuen Dispositivziffer 4 der SVP zu. Wir finden es wichtig, dass ein Hinweis auf die antisemitischen Äusserungen und Zusammenarbeit von Le Corbusier vorhanden ist. Ebenfalls stimmt die Fraktion dem Postulat GR Nr. 2023/8 über eine Reflexion und Kontextualisierung des Schaffens von Le Corbusier zu. Das Begleitpostulat GR Nr. 2023/24 der Grünen über die Parkplätze lehnt die Mitte/EVP-Fraktion ab. Wir sind der Meinung, dass die vorgesehenen zehn Veloparkplätze schräg gegenüber ausreichend und die wenigen Schritte zumutbar sind.*

Urs Riklin (Grüne): *Ich möchte auf die von Sabine Koch (FDP) aufgeworfene Frage replizieren, ob ohne das Postulat der SVP überhaupt ein Begleitpostulat der Grünen und der SP zur Kontextualisierung entstanden wäre. Wir Grünen sind lernfähig. In der Kommissionsarbeit gab es einige Fälle, bei denen Dispositivpunkte aus formellen Gründen nicht umgesetzt werden konnten, beispielsweise beim Züri Fäscht. Die Wächterinnen und Wächter des Rechtsstaates waren sofort zur Stelle, liessen das Geschäft von der Tagliste absetzen und veranlassten eine vertiefte Prüfung über einen Dispositivantrag zu Flugshows und Feuerwerken. Es überraschte mich ein wenig, dass die Wächterinnen und Wächter der Rechtmässigkeit im Fall von Le Corbusier schliefen. Der Antrag der SVP ist inhaltlich interessant und nicht umstritten. Formell ist er aber nicht disponibel. Aus diesem Grund entstand das Begleitpostulat. Auch ist der Dispositivantrag nicht vollständig. Das wollte man mit dem Begleitpostulat korrigieren. Ich finde es sinnlos zu diskutieren, ob ein Begleitpostulat oder ein Dispositivantrag sinnvoller ist. Die antisemitischen Äusserungen und die Zusammenarbeit mit faschistischen Regimen sind nur ein Teil der Arbeit von Le Corbusier. Er hat mit anderen Regimen zusammengearbeitet und ich kann mir vorstellen, dass er seine radikalen architektonischen Ideen auch in anderen radikalen Regimen verwirklicht hätte, hätte er die Möglichkeit dazu gehabt. Mit dem Begleitpostulat möchte man den Fächer etwas öffnen, um die verschiedenen Aspekte abbilden zu können. Wir sind der Ansicht, dass eine Plakette als Kontextualisierung nicht ausreicht, sondern über wechselnde Ausstellungsinhalte erarbeitet werden sollte, wie zum Beispiel über Urbanismus. Mit der Zusammenstellung der Ausstellungsinhalte soll eine Kontextualisierung möglich sein, die Inhalt generiert, der unabhängig vom Ausstellungsbetrieb rezipiert werden kann. Es braucht nicht unbedingt einen Dokumentationsraum, aber sicherlich Materialien und Vermittlungsangebote, die die Kontextualisierung auf eine anregende Art und Weise leisten können. Deshalb reichten wir das Begleitpostulat ein und lehnen den Dispositivantrag der SVP ab. Wenn die Worte von Catherine Pauli (FDP) auf Autoparkplätze angewendet werden würden, zu welchem Schluss käme sie dann?*

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.



STP Corine Mauch: *Das architektonische Juwel mit einer Ausstrahlung über die Landesgrenzen hinaus ist der letzte Bau des bekannten Schweizer Architekten Le Corbusier. Die Kunstmäzenin und -vermittlerin Heidi Weber hat Le Corbusier im Jahr 1960 mit dem Bau des Museums beauftragt. Als dieses im Jahr 1967 eröffnet wurde, war Le Corbusier nicht mehr dabei. Die Stadt gab Heidi Weber vor 50 Jahren das Baurecht auf der Blatterwiese und im Jahr 2014 fiel es an die Stadt zurück. Anschliessend wurde der Pavillon umfassend saniert, was dringend nötig war. Seit dem Jahr 2019 wird der Pavillon Le Corbusier vom Museum für Gestaltung betrieben. Die Stadt führte eine Evaluation über die Betriebsjahre durch. Die Ergebnisse sind positiv: Die Einbettung in das Museum für Gestaltung bietet eine grosse fachliche Qualität bei den Ausstellungen und eine hohe Professionalität bei den Strukturen. Die Evaluation empfiehlt gleichzeitig eine breitere Kuratierung und verstärkte Kontextualisierung von Le Corbusier. Bereits in den ersten Betriebsjahren wurde die Motivation und das Werk des Architekten ausgeleuchtet und für das Publikum zugänglich gemacht. In der nächsten Betriebsphase soll die Reflexion und Kontextualisierung im Sinne der Evaluation vorangetrieben werden. Das entspricht dem Anliegen des Postulats GR Nr. 2023/8, weshalb der Stadtrat bereit ist, es entgegenzunehmen. Die Umsetzung des Postulats erachtet er inhaltlich als zielführend und angemessen. Der Stadtrat empfiehlt Ihnen allerdings den Dispositivpunkt 4 abzulehnen. Dieser fordert in einer sehr starren Form ein dauerhaftes Element zu Kontextualisierung. Das Grundanliegen des Antrags lehnen wir hingegen nicht ab – im Gegenteil, dieses ist unbestritten. Das Postulat erlaubt eine flexiblere Umsetzung dieser Kontextualisierung einerseits, aber auch eine einfachere Anknüpfung an die Evaluation. Bevor die Stadt den Pavillon übernahm, waren die Öffnungszeiten sehr eingeschränkt. Diese wurden seit der Wiedereröffnung nach der Sanierung stark ausgedehnt und ich hoffe, dass man nicht mehr oft vor geschlossenen Türen steht. Die Beiträge sollen weitergeführt werden.*

Änderungsantrag zu Dispositivziffer 2

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung des nachfolgenden Änderungsantrags.

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt Streichung der Dispositivziffer 2 (Die Nummerierung der Dispositivziffern wird gemäss Ratsbeschluss angepasst).

Mehrheit:	Christina Horisberger (SP), Referentin; Vizepräsidentin Maya Kägi Götz (SP), Islam Alijaj (SP), Moritz Bögli (AL), Dr. Balz Bürgisser (Grüne), Roger Föhn (EVP), Christine Huber (GLP), Liv Mahrer (SP), Dr. Christian Monn (GLP), Urs Riklin (Grüne)
Minderheit:	Stefan Urech (SVP), Referent; Präsidentin Yasmine Bourgeois (FDP), Sabine Koch (FDP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 77 gegen 43 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) zu.

Änderungsantrag zu Dispositivziffer 3

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung des nachfolgenden Änderungsantrags.



9 / 11

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt Streichung der Dispositivziffer 3.

Mehrheit: Christina Horisberger (SP), Referentin; Präsidentin Yasmine Bourgeois (FDP), Vizepräsidentin Maya Kägi Götz (SP), Islam Alijaj (SP), Roger Föhn (EVP), Christine Huber (GLP), Sabine Koch (FDP), Liv Mahrer (SP), Dr. Christian Monn (GLP), Stefan Urech (SVP)
Minderheit: Moritz Bögli (AL), Referent; Dr. Balz Bürgisser (Grüne), Urs Riklin (Grüne)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 108 gegen 11 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) zu.

Änderungsantrag, neue Dispositivziffer 4

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung des nachfolgenden Änderungsantrags.

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt folgende neue Dispositivziffer 4:

4. Der Beitrag gemäss Ziffer 1 steht unter dem Vorbehalt, dass als dauerhaftes Element des Pavillons ein Hinweis zu Le Corbusiers Zusammenarbeit mit faschistischen Regimes und seinen antisemitischen Äusserungen angebracht wird.

Mehrheit: Moritz Bögli (AL), Referent; Vizepräsidentin Maya Kägi Götz (SP), Islam Alijaj (SP), Dr. Balz Bürgisser (Grüne), Christina Horisberger (SP), Liv Mahrer (SP), Urs Riklin (Grüne)
Minderheit: Stefan Urech (SVP), Referent; Präsidentin Yasmine Bourgeois (FDP), Roger Föhn (EVP), Christine Huber (GLP), Sabine Koch (FDP), Dr. Christian Monn (GLP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 60 gegen 59 Stimmen (bei 1 Enthaltung) zu.

Schlussabstimmung über die Dispositivziffern 1–3

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt Zustimmung zu den Dispositivziffern 1–3.

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung der Dispositivziffern 1–3.

Mehrheit: Christina Horisberger (SP), Referentin; Präsidentin Yasmine Bourgeois (FDP), Vizepräsidentin Maya Kägi Götz (SP), Islam Alijaj (SP), Moritz Bögli (AL), Dr. Balz Bürgisser (Grüne), Roger Föhn (EVP), Christine Huber (GLP), Sabine Koch (FDP), Liv Mahrer (SP), Dr. Christian Monn (GLP), Urs Riklin (Grüne)
Minderheit: Stefan Urech (SVP), Referent

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 106 gegen 13 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) zu.



10 / 11

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

1. Für den Betrieb des Pavillon Le Corbusier wird der Zürcher Hochschule der Künste, Museum für Gestaltung, für die Jahre 2023–2026 ein wiederkehrender Beitrag von jährlich Fr. 678 868.– bewilligt. Dieser setzt sich zusammen aus einem Betriebsbeitrag von Fr. 500 000.– sowie dem Erlass der Kostenmiete von Fr. 178 868.–.
2. Der Betriebsbeitrag wird jährlich der Teuerung angepasst. Massgebend ist der Zürcher Index der Konsumentenpreise (als Basis gilt der höhere der beiden Werte von Dezember 2010 und Dezember 2022). Eine negative Jahresteuering führt nicht zu einer Beitragsreduktion, wird aber in den Folgejahren mit Indexzunahmen verrechnet. Weist die letzte städtische Jahresrechnung einen Bilanzfehlbetrag aus, kann der Stadtrat ganz oder teilweise auf die Anpassung verzichten.
3. Weist die Stadt in der Rechnung ein Eigenkapital von weniger als 100 Millionen Franken aus, reduziert sich die Subvention analog Gemeinderatsbeschluss Nr. 1158/2019 (GR Nr. 2017/59).

Mitteilung an den Stadtrat sowie amtliche Publikation am 15. Februar 2023 gemäss Art. 36 und 38 der Gemeindeordnung (Ablauf der Referendumsfrist: 17. April 2023)

1387. 2023/8

**Postulat der SP-, Grüne- und AL-Fraktion vom 11.01.2023:
Umsetzung einer Reflexion und Kontextualisierung des Schaffens und der
Persönlichkeit Le Corbusiers im «Pavillon Le Corbusier»**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Stadtpräsidentin namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Wortmeldungen siehe GR Nr. 2022/482, Beschluss-Nr. 1385/2023.

Christina Horisberger (SP) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 1229/2023).

Stefan Urech (SVP) begründet den von Roger Bartholdi (SVP) namens der SVP-Fraktion am 25. Januar 2023 gestellten Ablehnungsantrag.

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

Das Postulat wird mit 106 gegen 14 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat



11 / 11

1388. 2023/24

**Postulat von Urs Riklin (Grüne) und Markus Knauss (Grüne) vom 18.01.2023:
Realisierung der Veloparkplätze der Gesamtgestaltung «Museumsviertel untere
Höschgasse» in räumlich enger Zuordnung zum Pavillon Le Corbusier**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Wortmeldungen siehe GR Nr. 2022/482, Beschluss-Nr. 1385/2023.

Urs Riklin (Grüne) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 1280/2023).

Cathrine Pauli (FDP) stellt namens der FDP-Fraktion den Ablehnungsantrag und begründet diesen.

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

Das Postulat wird mit 77 gegen 43 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat